

# terra

FASZINATION UNSERER ERDE

## Pamir Highway

Die Traumpiste  
durch Tadschikistan

## St. Olavsleden

Auf den Spuren des Heiligen Olav  
durch Schweden und Norwegen

## Spanien

Outdoor-Abenteuer  
in Asturien

## MONTENEGRO

Mit Paddel und Pedale





# TAIWAN

EIN UNBEKANNTES STÜCK FERNOST





Eine von sattgrünem Dschungel umrahmte Hauptstadt mit farbenprächtigen, verrauchten Tempeln. Gigantische Schluchten, manche über 700 Meter tief, mit rauschenden Flüssen. Dunkle, stille Wälder mit jahrhundertealten Baumriesen.

Wunderschöne Seen wie der Sun-Moon-Lake, die man auf Radwegen umrunden kann. Höhenwanderwege auf über 3000 Metern mit kilometerweiten Blicken auf Teefelder und Wolkenmeere. Bergwiesen, auf denen unzählige Schmetterlinge um die Blüten tanzen. Das alles und noch viel mehr ist Taiwan!

Text und Fotos: Malte Clavin

**Der Rauch beißt in den Augen.** Er zieht herüber aus den riesigen Pfannen und Brennöfen, in denen Weihrauchstäbchen und Papieropfergaben glimmen. Und er spielt eine zentrale Rolle in religiösen Ritualen, die hier, im 1738 gegründeten Longshan-Tempel, täglich von Tausenden Gläubigen praktiziert werden. Der aufsteigende Rauch symbolisiert den Transport der Bitten und Wünsche an die Götter in den Himmel. Er dient auch der spirituellen Reinigung und soll vor bösen Geistern schützen. Zudem ist das Verbrennen der Opfergaben ein Akt der Ehrerbietung und des Respekts gegenüber Göttern und Ahnen und zeigt Hingabe und Dankbarkeit.

Der Longshan-Tempel ist nicht nur Taipehs ältester Tempel, sondern dient den Bewohnern des Stadtviertels Manka auch als sozialer Treffpunkt. Er ist voll von Bronzestatuen, Schnitzereien und Steinbildhauereien. Neben der barmherzigen buddhistischen Göttin Guanyin werden hier noch viele andere Gottheiten verehrt, erfahren meine Frau Annette und ich von unserer Führerin Alex, so zum Beispiel die taoistische Göttin des Meeres Mazu, der Gott des Krieges Guan Yu sowie Schutzgeister chinesischer Volksreligionen.

Einige Besucher murmeln etwas in ihre geschlossenen Hände und werfen gleich darauf zwei halbmondförmige Holzteilchen auf den Boden. Als ich Alex fragend anschau, meint sie lächelnd: „Das ist die sogenannte ‚Poe Divination‘. Je nachdem, in welcher Position die beiden Jiaobei genannten Teile auf den Boden fallen, drückt dies eine Antwort der Götter auf eine zuvor gestellte Frage aus. Die Liegeposition bedeutet Ja, Nein oder ‚Die Frage ist nicht relevant‘. Wenn die Jiaobei wackeln, heißt das ‚Die Götter lachen‘. Je nach Frage darf man übrigens mehrfach werfen.“ Dann zeigt Alex auf einen Schrank mit vielen kleinen Schubladchen: „Wenn der Gläubige eine ausführlichere Antwort als Ja oder Nein benötigt, zieht er in einer Art Losverfahren einen nummerierten Stab, der ihn zu einer von insgesamt hundert Schubladen leitet, in denen Zettel mit meist symbolischen Hinweisen auf die Antwort liegen.“

Gleich darauf lenkt mich das prachtvolle Innere des Tempels ab. Mein Blick wandert von den prunkvoll verzierten Decken und Wänden über die chinesischen Schriftzeichen an den Säulen bis zum Hauptaltar mit seinen buddhistischen Statuen, eingerahmt von Blumen, Früchten und Opfergaben.



**Ja, nein oder irrelevante Frage:** Je nachdem, welche Position die beiden Jiaobei-Holzteilchen nach dem Wurf auf den Boden einnehmen, fällt die Antwort auf die zuvor gestellte Frage des Gläubigen aus. Auch in den hundert Schubladen finden sich Antworten.

## Elephant Mountain und Taipei 101

Wenn man die Umgebung von Taipeh betrachtet, dann scheint es so, als wolle sich der tiefgrüne, feuchte Dschungel der Stadt bemächtigen. Annette und ich erklimmen den 183 Meter hohen Elephant Mountain, einen der vier bekanntesten Hügel von Taipeh, zusammen „Four Beast Mountains“ nach den Tieren Elefant, Leopard, Löwe und Tiger benannt. Bei nahezu höchstmöglicher Luftfeuchtigkeit, Windstille und dichtem Baum- und Blätterwerk hoffen wir, noch einen Blick auf die Skyline der Stadt zu erhaschen, bevor es Nacht wird. Nach etwa 350 Stufen erreichen wir eine der wenigen Aussichtsplattformen, wo Selfie- und Panorama-Künstler allerdings bereits die vorderen Geländerplätze belegen. Nach wenigen Minuten und ein paar Fotos hasten wir die Treppenstufen mit unseren Stirnlampen schon wieder hinab, denn wir wollen zur gebuchten Zeit den Fahrstuhl im Taipei 101, dem höchsten Gebäude der Stadt, erreichen.

Bis 2007, als ihn Dubais Burj Khalifa ablöste, war der Taipei 101 mit 508 Metern der höchste Wolkenkratzer der Welt, heute ist er nur noch fünfthöchster. Der Fahrstuhl bringt

die Besucher in Nullkommanichts auf das innere Aussichtsdeck im 89. Stock. Neben dem 360-Grad-Blick auf das nächtliche Taipei lohnt sich unbedingt auch ein Blick ins Innere des Gebäudes. Sehenswert ist vor allem die 660 Tonnen schwere Pendelkugel „Damper Swing“. Bei Erdbeben und Stürmen reduziert sie die Schwingungen des Gebäudes, was Taipei 101 zu einem der sichersten Hochhäuser weltweit macht.

Wieder unten angekommen, folgen wir Alex in eines der unzähligen Shopping-Mall-Restaurants. Dort muss ich erst einmal in Ruhe alles erfassen: Roboter summen mit leeren Tellern an uns vorbei, und weiter hinten, in der verglasten und komplett einseharen Küche, führen weiß gewandete Zubereitungsakrobaten eine Art Tanz mit sich wiederholenden ausladenden Bewegungen auf. Sie kreieren die berühmten „Xiaolongbao“ des Restaurants: kleine, gedämpfte Teigtaschen mit einem Durchmesser von drei bis vier Zentimetern. Diese Köstlichkeiten haben hauchdünne Teighüllen, die präzise mindestens vierzehn, maximal achtzehn Mal gefaltet werden, um die Füllungen aus Fleisch, Meeresfrüchten, Gemüse oder Pilzen zu umschließen. Jede Teigtasche wird dann in einen Bambuskorb



**Von der Hauptstadt Taipeh** (oben) ist es nicht weit bis zu den heißen Quellen von Beitou (rechts) und zur Taroko-Schlucht (unten). Zwei Vertreter der taiwanesischen Tierwelt: der Schmetterling *Pachliopta aristolochiae* und ein Chinabülbül. **Rechte Seite:** Schwindelfrei sollte man schon sein, wenn man auf der alten, sehr schmalen Zhuilu-Handelsroute am Abgrund entlangwandern möchte.



gedämpft, bis sie gar ist. Serviert wird das Ganze so frisch und heiß wie möglich. Zum Verzehr entnehmen wir einen Xiaolongbao vorsichtig mit einem Chopstick, tunken ihn in eine der Soßen und stellen fest – er ist köstlich!

### Der dampfende See Beitou

Heute klingt Alex besonders überzeugt: „Dieses Quellwasser stärkt euer Immunsystem, verschönert die Haut und ist besonders gut für Muskeln und Knochen!“ Sie taucht ihre Hand in eines der vielen Becken mit grünlich schimmerndem, schwefelhaltigem Quellwasser nahe des Beitou-Sees, wäscht sich damit ihr Gesicht und meint lachend: „Ahhh, das ist ein Segen der Natur! In früheren Zeiten dachten die Einheimischen, dass eine Hexe das Wasser in eine heilende Quelle verwandelt und aus Bergnebel und Rauch einen unsichtbaren Schutzwall um den See errichtet hat.“

Wir nähern uns dem Beitou-See, der von dichten Dampfschwaden umhüllt ist. Erst wenige Meter vor dem Ufer lichten sich die Wolken und wir können das 92 Grad heiße Wasser erblicken. Dies scheint eine der wenigen Stellen unseres Planeten zu sein, die einen zeitmaschinenhaften Einblick in eine Welt erlaubt, wie sie vor Millionen von Jahren ausgesehen haben mag. Auf der Informationstafel lesen wir: „Wandere um den See mit wechselnden Höhen, tauche ein in die wunderschöne üppige Landschaft aus Bergen, Wasser, Nebeln und Quellen. Entfliehe für eine Weile dem Trubel des modernen Lebens und genieße die stille Heiterkeit, gesegnet durch natürliche Energie. Lass die Unruhe des Geistes und des Körpers wie

Rauchwolken schmelzen.“ Na dann machen wir das doch!

So schreiten wir weiter entlang des Dampfgewässers, bewundern die großen Elefantenohr-Pfeilblätter und die Papiermaulbeerbäume, die hier Wuchshöhen von bis zu zwanzig Metern erreichen können und deren kugeligen weiblichen Scheinblüten feuerwehrot aus dem Grün hervorleuchten. Auf einem Blatt pausiert eine Raupe des Rosenmyrten-Lappenspinners.

Eine weitere Schautafel belehrt uns, dass im See das seltene Mineral Hokutolith vorkommt. Es enthält radioaktive Radiumelemente, und man findet es nur hier sowie in einer japanischen Heilquelle. Ein Teil der vom japanischen Entdecker Okamoto Yohachiro gesammelten Menge ist im National Taiwan Museum als Nationalschatz verwahrt.

### Ein Tunnel mit neun Windungen

Zweieinhalb Autostunden entfernt von Taipeh parkt unser Fahrer Cheng den Van im Taroko-Nationalpark oberhalb eines stark rauschenden Flusses. „Zeit, dass wir uns etwas die Füße vertreten,“ ruft Alex beschwingt. „Ich verspreche euch, es lohnt sich!“ Ein Schild zeigt an, dass hier der „Tunnel of Nine Turns“ beginnt, der mehrere Kilometer entlang der beeindruckend tiefen, wilden Taroko-Schlucht verläuft, durch die der Liwu fließt. Die Passage mit den neun Windungen ist berühmt für ihre engen Kurven und die von der Natur geformten Felswandmuster. Annette und ich stapfen los, den Kopf mit gelben Helmen geschützt, denn hier ist jederzeit mit herabfallenden Steinen zu rechnen. Schon nach wenigen Metern sehen wir unter uns den tosenden, türkisblauen Liwu. Dann blicken wir

an den mehrere Hundert Meter hohen, steilen und bewachsenen Felswänden hinauf, die grau, dunkelblau und sandsteinfarben schimmern. Was für eine ungezähmte Naturschönheit!

Nach jeder Wegbiegung bieten sich neue, faszinierende Blicke auf geologische Formationen und glatte Marmorwände, die der Fluss im Laufe von Jahrtausenden aus dem weichen Gestein herausgerodet hat. Aufgrund der geringen Breite und enormen Tiefe der Schlucht ist von unten nur ein schmaler Streifen Himmel zu sehen, weshalb die Klamm im Chinesischen auch als „Faden des Himmels“ bezeichnet wird.

## Wandern am Abgrund

Adrenalinstoß! Gerade sind Annette und ich aus dem lichten Wäldchen herausgetreten, nun blicken wir das erste Mal auf den wohl spektakulärsten Teil der alten Handelsroute Zhuilu Old Road: die berühmte Zhuilu-Klippe. Vor uns ist der Weg nur noch etwa 60 Zentimeter breit. Rechts ragt senkrecht eine Marmorwand auf, links gähnt ein 500 bis 700 Meter tiefer Abgrund – ohne Geländer! Auf was haben wir uns hier nur eingelassen?

Zwei Stunden zuvor sind wir an der ersten Hängebrücke gestartet und haben schwungvoll den ersten Teil des steilen Pfades in Angriff genommen, einen breiten Treppentpfad. Bei einer Pause an den überwachsenen Fundamenten der verlassenen Siedlung Badagang habe ich dann einen meiner Lieblingsorte dieser Reise gefunden: eine Wildwiese, auf der es so biodivers summt, schwirrt und piepst, wie ich es sonst nirgendwo anders in Taiwan erlebt habe. Fotos von Schwalbenschwanz-

schmetterlingen der Art *Papilio Paris Hermosanus* und *Pachliopta aristolochiae* und vom Nachtfalter *Junonia lemonias* mit seinen orangefarbenen Augenflecken landeten in rascher Folge auf der Speicherkarte meiner Kamera.

Hinter der Badagang-Hängebrücke steigt der Weg serpentinartig an. Dann hören wir ein „Chirit-chirit“, gefolgt von „Sri-sisi“. Alex zeigt nach oben und sagt leise: „Da, ein Graukehl-Mennigvogel.“ Wir erspähen den etwa 18 Zentimeter langen Burschen dank seines orangefarbenen Federkleids. Was für eine Schönheit! Alex ergänzt: „Hier, im Wald auf einer Höhe von 1000 bis 2000 Meter, fühlt er sich besonders wohl.“ Nur ein paar Meter weiter aufwärts trete ich beinahe auf die Raupe der Motte *Theetra Pallicosta*, trotz ihres grasgrünen Körpers mit den großen Scheinaugen. Eine halbe Stunde später schauen wir ehrfürchtig auf die vor uns liegende Passage. Alex ermuntert uns: „Stellt euch vor, ihr blickt von der Spitze des Taipei 101 in die Taroko-Schlucht hinab. Ziemlich genau so ist es jetzt.“ Wir wagen uns voran, den Blick starr auf die nächsten Meter Weg vor uns gebannt. Hin und wieder stütze ich mich mit dem rechten Arm an der Felswand ab, während ich links auf den Liwu-Fluss hinunterblicke, an dessen Rand die parkenden Reisebusse wie winzige Legosteine wirken.

Nach etwas über drei Kilometern endet unsere Wanderung am Abgrund abrupt. Wir müssen kehrtmachen, da der Weg aufgrund eines Steinschlags unpassierbar ist. Aber so haben wir auf dem Rückweg noch einmal Gelegenheit, den spektakulären Blick in die einzigartige Schlucht mit ihrer breiten Farb- und Texturpalette aus Marmor, Granit und Quarzglimmer zu genießen.

# Abenteuerlich. Im Taroko-Nationalpark führen Hängebrücken über Schluchten und schwierige Passagen.



**Die dunklen, mystischen Wälder Alishans**, die im Zentrum von Taiwan liegen, sind die Heimat des China-Rotschnabelbühlbuls (rechts) und der Weißbarthäherlinge (rechts unten). Da Bäume in Taiwan als Sitz von Geistern gelten, wurde die „Pagode des Baumgeistes“ errichtet (unten). Sie huldigt den Geistern jener Bäume, die abgestorben sind oder gefällt wurden.



## Der Finsterwald von Alishan

„Und das hier“, sagt Alex, auf einen Baum deutend, „ist nicht nur ein Stamm, eine Klasse, eine Ordnung, eine Familie, eine Gattung, eine Art, sondern auch ein lebendes Fossil. Dieser Baum existiert seit über 270 Millionen Jahren und hat Dürren, Krankheiten und Eiszeiten überlebt: der Ginkgo.“

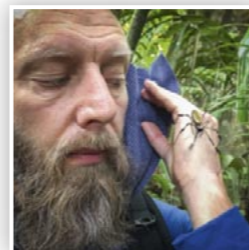
Ginkgo-Bäume, auch bekannt als Fächerblattbäume, schätzt man in Taiwan als Zierbaum in Parks und Tempelanlagen – zum einen wegen ihrer fächerförmigen und besonders im Herbst leuchtend gelben Blätter, zum anderen aber auch, da sie Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit symbolisieren. Ginkgo-Bäume verfügen über eine sehr geringe Evolutionsgeschwindigkeit, haben dafür aber ein sehr starkes Immunsystem, inklusive antioxidativer und antibakterieller Eigenschaften. Ihr Zellregenerationssystem bleibt aktiv, sodass alte wie junge Bäume gleichermaßen gesund und imstande sind, Früchte zu produzieren.

In der Waldlandschaft von Alishan, in der es aufgrund der Höhenlage angenehm kühl ist, kommen wir aus dem Staunen kaum heraus. Auch Akazien, Papiermaulbeerbäume, Formosa-Rotzypressen, Taiwan-Zypressen, Taiwanien, Taiwan-Hemlocktannen und Chinesische Kiefern wachsen hier. Einige von ihnen werden verehrt, manche haben sogar den Status „heilig“. Wie zum Beispiel die „Tausendjährige Zypresse“, die ursprünglich

als „Banzai“, Japanisch für 10 000 Jahre, bekannt war. Taiwanien sind hingegen nur schwer zu finden. Aufgrund ihrer imposanten Höhe von bis zu 70 Metern nannten die indigenen Rukai die immergrünen Nadelbäume einst „Bäume, die gegen den Mond stoßen“. Die Taiwanesen gaben dem Baum den etwas bescheideneren Beinamen „Taiwans Großvater“. Und dann wäre da noch der „Heilige Baum von Xianglin“, der nach einem Blitzeinschlag im Jahr 2007 zum zweiten heiligen Baum von Alishan auserkoren wurde.

Bäume beflügeln die Fantasie, was sich unter anderem in den Namen einzelner Exemplare widerspiegelt. So gibt es etwa im Wald von Alishan den „Elefantenrüsselbaum“. Dieser Formosa-Rotzypresse wurde durch den Fraß von Hymenomyces-Pilzen derart zugesetzt, dass der tote Stamm nun einem Elefantenschädel verblüffend ähnelt, inklusive Auge und Rüssel. Auch viele andere der alten, teilweise mit Moos bedeckten Baumstümpfe und Wurzelsysteme regen unterwegs zur Namensgebung an: Tiger, Monster und Vögel entsteigen im Geiste dem Unterholz, werden in kleinen Geschichten lebendig – und verwandeln unsere Wanderung in einen Märchenspaß. Noch ganz fantasiestrunken kehren wir in der Dämmerung zum Hotel zurück. Alex mahnt zum raschen Besuch der Dachterrasse. Dort liegt ein gigantisches Wolkenmeer in der weiten

Talebene vor uns. Es hat sich gebildet, als Feuchtigkeit, die weiter unten verdunstete, mit Luftströmungen die Hänge hinaufstieg, abkühlte und zu Wolken kondensierte – so die wissenschaftliche Erklärung für dieses wunderschöne Phänomen, durch das der Tag für uns auch noch ein unerwartet märchenhaftes Ende findet. ■



**Malte Clavin** arbeitet als Abenteuer-Journalist und Keynote-Speaker. Seine Arbeit widmet er mit Vorliebe Expeditionen zu abgelegenen, exotischen und extremen Destinationen sowie persönlichen Herausforderungen. Wer Lust hat auf abenteuerliche Events, Challenges, Reisen oder Expeditionen, kann sich informieren auf: [www.malteclavin.com/action](http://www.malteclavin.com/action)

## TAIWAN reiseinfos

### Anreise

Mit Taoyuan bei Taipeh im Norden und Kaohsiung im Süden hat die Insel Taiwan zwei internationale Flughäfen. China Airlines bietet Direktflüge von Frankfurt nach Taipeh, die taiwanische Fluggesellschaft EVA Air von München. Die Flugzeit beträgt in etwa 13 Stunden.

### Einreise

Deutsche Staatsangehörige, Österreicher und Schweizer können visafrei für bis zu 90 Tage nach Taiwan einreisen. Erforderlich sind lediglich der noch mindestens 6 Monate gültige Reisepass sowie ein Rück- bzw. Weiterflugticket.

### Klima & Reisezeit

Auf relativ kleiner Fläche reichen die Klimazonen von ge-

mäßigt bis tropisch. Im Winter kann es in den Bergen schneien, während man gleichzeitig an den Korallenriffen vor der Südspitze schnorcheln kann. Die Sommer (Mai bis September) sind heiß und feucht, mit Tageshöchstwerten zwischen 30 und 35 Grad. Die idealen Reisezeiten sind Frühjahr (März bis Mitte Mai) und Herbst (September bis November). Dann liegen die Temperaturen bei angenehmen 25 Grad und die Regenwahrscheinlichkeit ist geringer.

### Sprache

Amtssprache ist das Hochchinesisch (Mandarin). Viele Taiwanesen sprechen auch Taiwanesisch (Hokkien). Englisch wird in städtischen Gebieten und an touristischen Orten gesprochen.

### Reisekasse

Offizielle Währung ist der Neue Taiwan-Dollar (TWD). An Geldautomaten lässt sich einfach Bargeld abheben. Kredit- und Debitkarten werden in vielen Geschäften, Restaurants und Hotels akzeptiert. Visa und Mastercard sind am weitesten verbreitet. Taiwan ist bekannt für seine fortschrittlichen mobilen Zahlungssysteme. Apps wie Apple Pay, Google Pay und Samsung Pay werden an vielen Verkaufsstellen akzeptiert, insbesondere in den großen Städten. Etwas Bargeld in Landeswährung bei sich zu haben ist besonders in ländlichen Regionen ratsam.

### Gesundheit

Impfungen sind bei der Einreise nicht vorgeschrieben, aber man sollte seinen Standard-Impfschutz überprüfen. Empfohlen

wird zudem eine Impfung gegen Hepatitis A. Die medizinische Versorgung in der Hauptstadt Taipeh und anderen großen Städten ist sehr gut.

### Unterwegs

Taiwan bietet eine Vielzahl an Transportmöglichkeiten, darunter U-Bahnen, Hochgeschwindigkeitszüge, Fernbusse und Taxis. Die U-Bahnen in Städten wie Taipeh und Kaohsiung sind effizient und einfach zu benutzen. Der Hochgeschwindigkeitszug (HSR) verbindet die wichtigsten Städte Taiwans und ermöglicht ein schnelles und bequemes Reisen. Für Ausflüge in ländlichere Gebiete oder zu abgelegenen Sehenswürdigkeiten bieten sich Busse an, die ein umfassendes Netzwerk abdecken. Taxis sind ebenfalls eine bequeme Option, insbesondere für kürzere Strecken oder abgelegene Ziele.



Taiwan liegt gerade mal 180 Kilometer vor dem chinesischen Festland im Westpazifik. Der demokratische Inselstaat ist ein faszinierendes Reiseziel, das eine Mischung aus reicher Kultur, atemberaubender Natur und modernem Stadtleben bietet. Flächenmäßig in etwa so groß wie Baden-Württemberg, wird Taiwan in Nord-Süd-Richtung durch ein 270 Kilometer langes Zentralgebirge geteilt, das mehr als hundert über 3000 Meter hohe Gipfel umfasst. Fast zwei Drittel des Landes sind von Wäldern bedeckt. Die Insel verbindet alte Traditionen mit modernem High-Tech, und ihre Küche gilt als eine der vielfältigsten und leckersten der Welt. Infos: [www.taiwantourismus.de](http://www.taiwantourismus.de)

